

SWR2 Wissen

Der Maler Hieronymus Bosch

Meister der Fantasiewelten

Von Martina Conrad

Sendung: Donnerstag, 09.08.2016

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch als **E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Bestellungen per E-Mail: SWR2Mitschnitt@swr.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Regie:

Musik (z.B. M0076760 Septuarchie für Violine und Orchester, Track 007, furioser Auftakt, dann ab 1'30 unterlegen)

TON 1: Thomas Vriens

Hieronymus Bosch war bekannt für seine Teufel. Es gab mehr Leute, die ein Gemälde der Hölle möchten als der Himmel. Es gibt nichts im Himmel. Es gibt nur einige Leute, die da eigentlich nichts tun und mit einigen Engeln da sitzen. Und naja, das sind nicht die tollen Bilder. Die tollen Bilder sind immer die Hölle.

TON 2: Katrin Dyballa

Es ist ein Mahnmal an den Betrachter, dass man eben dadurch angeleitet wird, den möglichen Versuchungen, die im Alltag zugegen sind, eben zu entgehen – bzw. stark zu sein und sich nicht verleiten zu lassen.

TON 3: Stefan Fischer

Was mich besonders interessiert hat: dass sich Bosch so unterscheidet von den anderen Malern seiner Zeit. Dass man ihn sich nicht einfach so anschauen kann und konsumieren kann. Bewundern schon, aber es ist nicht einfach so schön und scheinbar leicht verständlich, sondern es sind in so vielen Bildern so ungeheuer viele Figuren. Und wenn man dann noch diese Grotesken sieht, dann ist man eigentlich erst mal ganz wie vor den Kopf gestoßen und weiß gar nicht so recht, was man da denken soll.

Ansage: Der Maler Hieronymus Bosch - Meister der Fantasiewelten.
Eine Sendung von Martina Conrad.

Sprecherin:

Vor 500 Jahren starb der niederländische Maler Hieronymus Bosch. Am 9. August 1516 wurde er in 's-Hertogenbosch begraben. Nur dieses eine Datum aus seinem Leben ist bis heute gesichert. Boschs Meisterwerke aber hängen im Prado in Madrid, in der Berliner Gemäldegalerie, im Museum Rotterdam und in Venedig. Sie erzählen Geschichten, die zwischen Himmel und Hölle spielen. Dämonen und Zwitterwesen verschlingen und verhöhnen Menschen und quälen sogar Heilige. Käfer verbinden sich mit Fischkörpern und tragen Männerköpfe. Nackte Menschen werden aufgespießt und wie Saiten auf Harfen gespannt. Es gibt alptraumhafte Szenen von Feuersbrünsten und ausweglosen Türmen auf den meist religiösen Bildern. Selbst im Paradies tummeln sich groteske Höllenwesen.

TON 4: Katrin Dyballa

Das ist aber leider immer noch so, dass wir die meisten Darstellungen nicht wirklich entschlüsseln können.

Sprecherin:

Katrin Dyballa ist Kuratorin der Berliner Gemäldesammlung. Sie hat zusammen mit Restauratoren gerade "Johannes auf Patmos" analysiert, ein Frühwerk von Hieronymus Bosch. Zu sehen ist der Evangelist Johannes, der in einer Vision das Ende der Zeiten erkennt und in einem Buch niederschreibt.

Auf den ersten Blick ein eher traditionelles mittelalterliches Bild: Johannes sitzt auf einem kleinen Hügel und blickt zu einem Engel auf, der ihn auf die Erscheinung Marias am Himmel aufmerksam macht.

Im Hintergrund der Szene sieht man eine in hellbraun und grün gemalte Fantasielandschaft. Doch die Apokalypse ist nicht fern. Ihr erster Bote ist ein kleines Monster rechts unten. Ein Zwitterwesen mit einem Menschengesicht, Brille und Flügeln, darunter Käferleib und Echschwanz.

Bosch allegorisiert hier einen Teufel, der Johannes das Buch stehlen will. Die winzigen Ärmchen des Käfers deuten auf die niederländische Redensart „kurze Arme haben“ hin – was bedeutet, dass kein Diebstahl gelingen wird.

Auf dem Kopf der Figur brennt ein Feuer, es symbolisiert die Herkunft aus der Hölle. Die Geschichte setzt sich auf der Rückseite des Gemäldes fort. Hier hat Bosch in einer runden Scheibe um das „göttliche Sonnenauge“ herum mit hellen Grautönen die Passionsgeschichte Christi gemalt.

Im schwarz-grauen Nebel verstecken sich schemenhafte fliegende Fische und nackte Gestalten, die dem Betrachter das Hinterteil entgegen strecken. Was mag das bedeuten?

TON 5: Katrin Dyballa

Ja, wenn wir das wüssten, dann wären wir einen großen Schritt weiter. Denn es ist generell so, die Fabelwesen und die Symbolhaftigkeit in Boschs Werk, das ist z.T. immer heute noch ein Rätsel. Generell kann man sagen, dass diese Mischwesen allesamt negativ konnotiert sind und das Böse darstellen. Wenn man das hier auf dieses Bild übertragen wollte, dann umschwirrt eben das Böse, die Verführung der Welt eben auch unsere Welt, die Christus durch den Kreuzestod erlöst hat.

Sprecherin:

Schon in diesem Frühwerk macht Hieronymus Bosch sein ganz eigenes Universum auf, das er in der Folgezeit mit immer fantasievolleren Elementen ausbauen wird.

Regie: Musik (z.B. M0267567, Track 002, The rhythms of life, Waterworld)

Sprecherin:

Geboren wurde Hieronymus Bosch vermutlich um 1450 in 's-Hertogenbosch als Joen van Aken. Er stammte aus einer Malerdynastie, die wohl von Aachen nach Holland eingewandert war. Denn Großvater, Vater, Brüder und Onkel trugen den Namen van Aken. Als drittem Sohn war Joen das Erbe der väterlichen Malerwerkstatt verwehrt. Er heiratete eine begüterte Patrizierin und wohnte am Großen Markt.

Dort hatte der Künstler wohl eine Werkstatt mit mehreren Gesellen. Stolz nannte er sich nach seinem Heimatort 's-Hertogenbosch, ab etwa 1490 dann Hieronymus Bosch. Soweit die dürftigen Lebensdaten. Was aber wissen wir über die rätselhaften 24 Gemälde und 20 Zeichnungen, die bis heute erhalten sind?

Sind die dargestellten Dämonen und Fabelwesen wirklich Ausgeburten einer überbordenden Fantasie - oder gibt es vielleicht doch reale Bezüge? Angeblich hat Bosch seine Geburtsstadt nie verlassen.

Ggf. Atmo 1:

(leises Glockenspiel, aber Brummen im Vordergrund – evtl. später einsteigen, ist die Original-Glocke der Kathedrale)

Sprecherin:

'S-Hertogenbosch ist die Hauptstadt der Provinz Nordbrabant, im Süden der Niederlande. In der 150.000-Einwohner-Stadt geht es normalerweise recht beschaulich zu. Aber im Bosch-Jubiläumsjahr drängen sich durch die engen, kopfsteingepflasterten Gassen hunderttausende Menschen. Sie besichtigen die Stadt und steigen auf das Dach der Kathedrale.

TON 6: Toine van Driel

Wir sind hier bei der Sint-Jans, das ist die Kathedrale von der Stadt 's-Hertogenbosch. Mein Name ist Toine van Driel, und ich bin von der Stiftung „Nationale Monument Sint-Jan“. Hieronymus Bosch ist geboren rund 1450. So, wenn er ein junger Mann war, 10-20 Jahre alt, hat er gesehen, was hier gebaut worden ist. Und wenn Sie gleich das in näherem Detail anschauen, dann werden Sie sehen, dass diese Skulpturen eigentlich nichts mit Religion zu tun haben. Das hat viel zu tun mit der Art und Weise wie die Leute damals gelebt haben. Es sind Musikanten, es sind Tiere – da sehen Sie z.B. ein Affe mit seinem Jungen, es gibt Pozzenmaker – das sind Narren. Und Sie sehen eine Anzahl Sachen, die Hieronymus Bosch verwendet hat. Teufel, es gibt auch eine Eule, die steht an der anderen Seite.

Sprecherin:

Und einen Dudelsackpfeiffer, Dämonen, aufgespießte Heilige. Auf den gotischen Bögen tummeln sich über 90 monströse Skulpturen, die Bezüge zu den Gemälden von Hieronymus Bosch haben. Aber damit nicht genug.

Atmo 4: Musik und leiser Lautsprechertext, holländisch

Sprecherin:

Auf einer Bootsfahrt durch die Grachten der Stadt begegnet man weiteren Elementen aus den Bildern des mittelalterlichen Malers. Die Kanäle sind zum Großteil mit Häusern überbaut. Ein Stadtführer informiert gerade eine Gruppe Touristen aus Deutschland:

Atmo 5: Musik aus den Lautsprechern, darüber

TON 7: Stadtführer

Wasser und die Stadt spielen immer zusammen. Und die Hieronymus Bosch Route, die hat ein Teilstück von fast 200-300 Metern, das ist ziemlich eng und dunkel – man nennt das auch das Höllentor. Z.B. in Venedig, da gibt's ein Teilstück von einem Triptych, und ganz am Ende ist das hell. Das soll der Himmel sein. Wahrscheinlich hat er sich beeinflussen lassen, was er damals alles hier gesehen hat.

Sprecherin:

Hieronymus Bosch kannte das Leben in 's-Hertogenbosch offenbar genau. Er studierte die Menschen und ihre Eigenheiten und nahm Elemente seiner Umgebung in seine Kunst mit auf. Auch das ist in den letzten Jahren näher untersucht worden.

Viele seiner Gemälde zeigen verheerende, lodernde Höllenfeuer, die Menschen und Tiere quälen und Häuser zerstören.

Bosch selbst hatte als Kind erlebt, wie ein Großteil der Stadt durch einen Brand vernichtet wurde. Vielleicht hörte er die Schreie der Feueropfer noch monatelang in seinen Alpträumen? Wer weiß es, mehr als 500 Jahre später?

Zu den wenigen biografischen Fakten, die von Bosch überliefert sind, gehört ein Eintrag in den Rechnungsbüchern der elitären Liebfrauenbruderschaft von 's-Hertogenbosch. Er belegt, dass der Künstler dort 1488 Mitglied wurde.

Das war gleichbedeutend mit dem Aufstieg in die oberste Schicht der Stadt. Zwar bezahlten die Ordensbrüder den Maler nicht gerade üppig, aber durch sie erhielt er Kontakt zum damaligen europäischen Hochadel und Klerus.

Voller Stolz nennt sich Joen van Aken jetzt Hieronymus Bosch. Der Kunsthistoriker Stefan Fischer hat über den holländischen Künstler promoviert:

TON 8: Stefan Fischer

Es sieht doch so aus, dass er erst einmal einfache religiöse Werke gemalt hat. Eher kleinere wie eine Kreuzigung oder eben die Johannes- und Hieronymus-Darstellungen, die kleinen Tafeln. Und dann wahrscheinlich erst so in den 1490er Jahren mit der „Anbetung der Könige“, die für Stifter in Antwerpen geschaffen worden ist, kann man davon ausgehen, dass da dann überregional bekannt wurde. Und da sieht man auch schon, dass das ein sehr ambitioniertes Werk ist, das sehr detailreich ausgeführt worden ist. Danach wurde er wohl immer bekannter und dann gab's die großen Werke für den Adel, die dann zwar auch religiöse Themen haben, aber wahrscheinlich dann oft gar nicht mehr für Altäre oder Kirchen gedacht sind. Wie etwa „Der Garten der Lüste“, der sicherlich aus Anlass einer Hochzeit in Auftrag gegeben worden ist und dann in einem Palast zu sehen war.

Regie: Musik: (z.B. M0365740.001)

Sprecherin:

Boschs Gemälde fanden ab 1488 ihren Weg nach Madrid, Venedig und Rom. Die Bedeutung des Ortes 's-Hertogenbosch für die Bildwelt des Künstlers wurde freilich bis vor wenigen Jahren kaum wahrgenommen.

Im Mittelalter war die holländische Stadt, 80 Kilometer von Amsterdam entfernt, ein Handelszentrum für Stoffe und Metallwaren. Hier trafen sich Handwerker, Bettler, Mönche und Könige. Auch Philip der Schöne von Spanien war hier zu Gast, und es kamen viele Pilger, denn die Kathedrale von 's-Hertogenbosch war Wallfahrtsort. Auf dem Gemälde "Der Landstreicher" - auch "Der Hausierer" genannt – steht eine entsprechende Figur im Mittelpunkt:

TON 9: Stefan Fischer

Da ist ein älterer Mann dargestellt, der eben auch schon einiges durchgemacht hat und dann eben doch den Weg zu Gott findet.

TON 10: Thomas Vriens

Die Leute, die damals dieses Gemälde gesehen haben, sollten sich selber identifizieren mit dem Landstreicher.

Sprecherin:

Erklärt der holländische Bosch-Experte Thomas Vriens. Auf dem Bild sieht man den Reisenden ohne Hab und Gut, mit zerrissenen Kleidern; er kommt aus dem Nichts und geht ins Nirgendwo. Er ist nur kurze Zeit an einem Ort präsent. Eine Allegorie auf das Leben auf der irdischen Welt, die auch für den mittelalterlichen Menschen ohne Bildung leicht zu erfassen war.

TON 11: Stefan Fischer

Das sind natürlich sehr viele Alltagsbeobachtungen, was ja eigentlich typisch für die Zeit des Humanismus und der Renaissance ist. Aber ihm geht's nicht so sehr darum, die Dinge in ihrer Erscheinung zu erfassen – also etwa das Fell des Hasen oder wie genau die Atmosphäre aufgebaut ist und sich erklären lässt, wie man es bei Dürer oder Leonardo finden würde, sondern eigentlich sehr viele Alltagsbeobachtungen, weil im Grunde der Alltag sehr viele Motive bringt, die man moralisieren kann. Und er baut sie so in die Höllendarstellungen ein oder einfach nur beim Hausierer oder in anderen Bildern zu zeigen, wie ambivalent, wie gefährvoll das Leben auf der Erde ist. Das ist eben nicht so perfekt und ideal, sondern der Mensch ist eben immer hin und her gerissen und droht immer sein Seelenheil zu verlieren.

TON 12: Katrin Dyballa

Letztendlich geht es darum den Menschen auf Abwege zu bringen, in Versuchung zu führen. Beim Antonius war es z.B. so, er hat sich ja in die Wüste zurück gezogen. Und auf der Mitteltafel dieses Werkes, des „Heiligen Antonius“, sieht man auch eine ganz Schar, kann man sagen, unheimlicher Wesen, Zwitterwesen, die zum Teil eine Mönchskutte tragen oder eine Nonnentracht. Die Legende Aurea überliefert z.B., dass diese heidnischen Priester versuchten Antonius in der Wüste von seinem Glauben abzubringen. Das stellt Hieronymus Bosch eben mit diesen seltsamen Fabelwesen dar.

Sprecherin:

"Die Versuchung des Heiligen Antonius" ist eines der wichtigsten Werke von Hieronymus Bosch.

Regie: Musik: (z.B. M0365740.001), darüber:

Sprecherin:

Da gibt es einen Lautenspieler mit Schweinekopf, denn die weltliche Musik wird als Ursprung für die Triebhaftigkeit des Menschen angesehen.

Aber auch dickbäuchige Mönche tauchen auf - ein Symbol für Völlerei. Ein gespalteener hohler Baumstamm steht für das weibliche Geschlecht und die Sünde. Dazwischen tummeln sich Kopffüßler-Dämonen; ein auf dem Kopf stehender lebender Krug führt die Sense; ein Fisch mit Heuschreckenbeinen und gepanzertem Schwanz frisst einen kleineren Artgenossen; und ein buckeliger Teufelsboote in Vogelgestalt auf Schlittschuhen bringt die Anklageschrift für Antonius. Hier verstecken sich Lebensweisheiten wie "Der Große frisst den Kleinen" oder "Auf dünnem Eis kann man einbrechen".

Doch Bosch verknüpft in seinen Zwitterwesen nicht nur Allegorien und Sprichwörter, sondern schöpft auch aus vorhandenen Bildquellen.

TON 13: Stefan Fischer

Er ist wahrscheinlich der erste fantastische Maler, aber Fantastik an sich, Monster, Mischwesen hat es im Mittelalter durchaus schon gegeben. Also Monster gehören zum mittelalterlichen Weltbild von Anfang an dazu. So wie es eben schöne harmonische Dinge gibt, so gibt es auch, seltsame, wir würden sagen Hybride in den modernen Wissenschaften – also Monströse, die dem nicht entsprechen. Das Monströse taucht auf am Rande des Christentums. Es kann in Träumen auftauchen. Die Halluzinationen von Kranken werden auch häufig als so etwas Seltsames, Groteskes beschrieben. Es können auch Allegorien sein, also Sinnbilder, die erst mal seltsam aussehen, aber wo eben jedes Körperglied eine bestimmte Symbolbedeutung hat. Und für Bosch insbesondere wichtig sind die sog. Drolieren: das sind Motive in den Kirchen, an den Chorgestühlen, auf denen die Geistlichen gesessen haben. Oder auch in Stundenbüchern, das waren religiöse Bücher, die aber sehr kostbar illuminiert waren, die vor allem für den Hochadel bestimmt waren. Also das waren dann Werke, mit denen Laien unterrichtet wurden. Und sie sollten offensichtlich den Leser, Betrachter erst einmal zum Thema hinleiten, damit er sich dann mehr mit den religiösen Kernthemen beschäftigt.

Sprecherin:

Diese Drolieren hat Bosch wohl in den Büchern der Bruderschaft studiert, besuchte er doch die Lateinschule der Mönche. Monster und Bestien zierten damals aber auch Pilgerabzeichen, die auf Mänteln und Stöcken in der ganzen Stadt 's-Hertogenbosch zu sehen waren.

Regie: Musik (z.B. M0076760.005), darüber

Sprecherin:

Hieronymus Bosch lebte in der Übergangszeit zwischen Mittelalter und Neuzeit. Er muss ein feines Gespür für das Lockern religiöser Bindungen und die Verschiebung hin zum irdischen Dasein gehabt haben.

In seinen Bildern mischen sich zum ersten Mal in fantasievoller Weise Heiligengeschichten und weltlicher Alltag. Der Künstler war Moralist. Seine Bilder erzählen noch heute ungewöhnliche Geschichten zwischen Versuchung und Beharren im Glauben, zwischen irdischer Lust und himmlischen Verheißungen. Da verwandeln sich Engel im Flug in fliegende Echsen, ein Fisch wandert in die Unterwelt, Menschen haben Dämonenköpfe. Der Teufel nimmt vielfältige Gestalten an.

TON 14: Katrin Dyballa

Die Fabelwesen und die Symbolhaftigkeit in Boschs Werk, das ist z.T. heute immer noch ein Rätsel. Generell kann man sagen, dass diese Mischwesen allesamt das Böse darstellen.

TON 15: Thomas Vriens

Alle im Mittelalter glauben, dass der Teufel besteht und dass er irgendwelche Formen annehmen kann, die er möchte. Bosch nutzt das und macht jeden Teufel anders. Und auch sagt er, wenn der Teufel nur schrecklich wäre, dann wär das gar nicht so ein Problem, denn dann würden wir alle, wenn wir den Teufel erkennen würden, fliehen. Aber Bosch zeigt, die Teufel sind nicht schrecklich, sondern die versuchen uns zu verleiten. Oft sehen sie ganz toll aus und mit schönen Farben. Also

die Teufel von Bosch sind ganz, ganz anders als alle anderen Teufel, die von anderen gemalt werden.

Sprecherin:

Ob Hieronymus Bosch selbst Erfahrung mit diesen Teufeln und Dämonen gemacht hat, wissen wir heute nicht. War er vielleicht selbst dem Alkohol, der Wollust oder der Völlerei verfallen? Merkwürdig auch, dass er nie mit der Kirche in Konflikt geriet. Er malte Mönche und Nonnen, deren Treiben er oft scharf kritisierte; etwas ihre kulinarischen Laster, ihre Habgier. Dennoch hatte er offenbar die schützende Hand der Bruderschaft, des Adels und des Klerus über sich, in deren Auftrag er Bilder malte.

Der Künstler hat offenbar Wert darauf gelegt, dass seine Gemälde auch für Bauern oder Handwerker verständlich war – die sich die hochbezahlten Arbeiten nie hätten leisten können. Einige der Bilder hingen wohl ursprünglich in der Kathedrale von s’Hertogenbosch und christlichen Einrichtungen, so dass sie für jedermann zugänglich waren. Bosch mischte nicht nur religiöse Themen mit Alltagswelten, sondern garnierte Elemente, die nur Insider kannten - wie die mittelalterlichen Drollerien - mit volkstümlichem Aberglauben.

Auch wenn seine Symbolwelten bislang nur ansatzweise entschlüsselt sind: die Wissenschaftler sind sicher, dass die Zwitterwesen und Tiere Botschaften enthalten. Die Kröte etwa steht für Verdorbenheit; auf einem Geschlechtsteil platziert ist sie sogar das Symbol für die Todsünde Wollust.

Und die Wollust findet sich in Boschs Bildern immer wieder: mal als Krug, mal als Dudelsack, mal als Messer zwischen den Ohren. Ein umgekehrter Trichter steht für eine betrügerische Absicht. Fast immer sind es Mahnungen, die den Menschen des Mittelalters durchaus geläufig waren, sagt Kunsthistoriker Stefan Fischer.

TON 16: Stefan Fischer

Bei der Eule, also dem Steinkauz, den Bosch sehr häufig malt, da weiß man, dass er als Jäger der Nacht ein sehr negatives Symbol ist. Der also für Verführung, Sünde steht – also ein Bündel negativer Eigenschaften, aber nicht positiv benutzt wird.

Regie: Musik (z.B. M0076760.003), darüber:

Sprecherin:

"Der Garten der Lüste", das heute wohl berühmtestes Werk von Hieronymus Bosch, verlässt das Prado-Museum in Madrid nie. Neuere Forschungen datieren es auf 1503. Bosch soll es für die Hochzeit Heinrichs III. von Nassau-Breda gemalt haben. Gedeutet wird es als eine Art Anleitung für das Gelingen des Liebesspiels - und gleichzeitig als Mahnung vor den Gefahren, die dem Ehepaar drohen. Alle Details des Triptychons künden von der Schönheit und dem Reiz der Frauen, die die Sinne der Männer blenden und die Triebe entfesseln.

Bosch hat hier viele Szenen miteinander verwoben. Hauptbilder sind die Schöpfung der Welt, das himmlische Paradies und die Hölle.

Alle Bilder zeigen Boschs Zwitterwesen und Symbole, in der Höllenwelt gibt es zudem Kröten, Käuzchen, nackte Menschen, durchbohrte Ohren und Musikanten zuhauf. Hier taucht auch der sogenannte „Kackstuhlteufel“ auf – ein blaues Monster, das auf einem goldenen Toilettenstuhl sitzt, seine Füße stecken in goldenen Krügen. In den Schnabel seines Vogelkopfes schiebt sich das Wesen einen verdammten Menschen, sein nackter Unterleib ist noch zu sehen.

Unter dem Stuhl fallen bereits verschlungene Menschen in eine blaue Blase - und von dort direkt in die Unterwelt. Das Verschlingen und wieder Ausscheiden ist ein Hauptmerkmal der Hölle – es könnte als eine Strafe für Sünder der Wollust gelesen werden. Auf den ersten Blick wirkt „Der Garten der Lüste“ wunderbar bunt und fantasievoll. Bei näherer Betrachtung aber wird das Gemälde zum Abbild der Begierde, der Sünde. Ein Teufelswerk!

TON 17: Stefan Fischer

Der Mensch ist eben schwach und natürlich lauert überall der Teufel, der dann noch den letzten Anstoß gibt, dass der Mensch strauchelt und dann ein Sünder wird.

TON 18: Katrin Dyballa

Man darf sagen, dass Hieronymus Bosch ein Neuerer in der Kunst war, indem er eben eine ganz Vielfalt an unterschiedlichen Figuren, vor allem Monstern, Fabelwesen, Mischwesen, in seinen Bildern darstellte.

TON 19: Stefan Fischer

Und was eben auch besonders ist, dass es so eine Art – man nennt das wissenschaftlich –Inversion gibt. Dass die Themen, die ursprünglich sehr groß und zentral dargestellt werden, also die Vorbildlichen, die Heiligen, dass die sehr klein sind. Und dass die Welt sehr groß ist, dass die Monster drum herum von der Fläche, dem Bildraum, in sehr großer Anzahl, Menge dargestellt werden. Und das ist auch dieser mystische Bezug, dass man als Betrachter sich erst einmal durch die Bilder durcharbeiten muss, bis man eigentlich das entdeckt, was das Wesentliche ist und woran man sich orientieren kann: an die Vorbilder, an die himmlischen Mächte. Und das ist wirklich ein ganz neues Bildkonzept, das es vorher so nicht gegeben hat.

TON 20: Thomas Vriens

Hieronymus Bosch ist vielmehr ein Stil als eine Person eigentlich.

Sprecherin:

Die Bilder von Hieronymus Bosch wurden bereits zu seinen Lebzeiten vielfach kopiert, imitiert und in zahlreichen Drucken, vor allem Kupferstichen, über Europa verbreitet. Die kleinteiligen Werke voller Einzelgeschichten und fantastischen Wesen wurden zum Maß für die Künstler zu Beginn des 16. Jahrhunderts.

TON 21: Stefan Fischer

Heute ist vielleicht der Maler Pieter Breughel der Ältere vielen noch bekannter als Bosch. Aber in seiner frühen Phase, als Breughel Kupferstiche angefertigt hat, die in einem Verlag veröffentlicht wurde, da hat er seine eigenen Zeichnungen mit „Boschinvent“ – also Bosch hat es erfunden – versehen. Also gar nicht mit seinem eigenen Namen.

Regie: Musik (z.B. M0397653.006), darüber

Sprecherin:

Auch nachfolgende Künstler-Generationen haben sich vom Universum Hieronymus Boschs inspirieren lassen: der Maler Francisco de Goya etwa und sein Kreis, oder die Surrealisten, allen voran Salvador Dali. Der Schriftsteller Henry Miller oder die Rockband Deep Purple. Die verwendete für ein Plattencover eine schwarz-weiß

Aufnahme von Boschs Bild "Die musikalische Hölle,, und setzte ein kleines Foto von der Band in die Mitte.

TON 22: Thomas Vriens

Er hat eine sehr, sehr große Fantasie. Aber es ist nie Fantasie nur für die Fantasie. Er ist glaube ich im ersten Platz ein sehr intellektueller Künstler. Alles, was er gemacht hat, jedes Detail hat eine sehr deutliche Bedeutung. Und er hat das immer wieder gelungen, eine bekannte Botschaft neu zu repräsentieren, auf eine neue Weise.

Sprecherin:

Im Jubiläumsjahr begeben sich in s'Hertogenbosch viele Besucher und Kunstfreunde auf die Spuren des Malers. Zwar ist keines seiner Bilder mehr hier, doch in den dunklen Kanälen und in den Parks stehen Skulpturen, die Motive seiner Gemälde nachbilden: der „Kackstuhlteufel“ zum Beispiel, fliegende Fische oder Käfer in Rüstung. Über die Ecke am Markt, an der Boschs Geburtshaus stand, schweben nachts Lichtillustrationen, und im Museum erweisen zeitgenössische Künstler dem ersten großen Meister der fantastischen Kunst ihre Referenz.

Regie: Musik, darüber

Sprecherin:

Lust und Schrecken, Versuchung und Höllenqualen, Glaube und Aberglaube – kein Künstler malte die menschlichen Sehnsüchte, Abgründe und Ängste so anschaulich, aber gleichzeitig auch so rätselhaft und mystisch wie Hieronymus Bosch. Er starb reich, aber kinderlos, an Pleuritis, einer Lungenkrankheit. In der Kathedrale von s'Hertogenbosch fand heute vor 500 Jahren die Trauerfeier statt.

TON 23: Beerdigung

Die Messe war in dieser Kapelle und da wurde er aus dieser Tür raus getragen und das steht auch da. Wo, das wissen wir nicht, aber am 9. August 1516 war seine Beerdigung.

Regie:

Musik noch einmal frei, dann weg!

* * * * *

Literatur:

- Stefan Fischer:

Hieronymus Bosch. Das vollständige Werk, Taschen-Verlag, 2016

- Stefan Fischer:

Im Irrgarten der Bilder. Die Welt des Hieronymus Bosch, Reclam 2016

- Jheronimus Bosch. Visionen eines Genies, Ausstellungskatalog 's-Hertogenbosch, 2016

- Verkehrte Welt. Das Jahrhundert von Hieronymus Bosch, Ausstellungskatalog
Hamburg 2016

Ausstellungen:

El Bosco – Prado Madrid bis 11.9.2016

Verkehrte Welt – Das Jahrhundert von Hieronymus Bosch, Hamburg (bis 11.9. 2016)

Hieronymus Bosch und seine Bilderwelt im 16.und17.Jahrhundert, Berlin
Gemäldegalerie (ab 10.11. 2016)